

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 6

Artikel: Argumente nützen gegen Vorurteile so wenig, wie Schokoladeplätzchen gegen Stuhlverstopfung
Autor: Pallenberg, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Als Karl II. den englischen Thron bestieg, bot er dem Dichter Milton eine reichbezahlte Stellung an. Seine Frau drängte ihn anzunehmen, er aber sagte:

«Du bist eine Frau und möchtest eine Karosse haben. Ich will nur als einfacher Mann leben und sterben.»

Milton war blind, als er zum drittenmal heiratete; seine Frau war schön, aber von schwierigem Charakter. Einmal sagte der Herzog von Buckingham zu ihm, seine Frau sei schön wie eine Rose.

«Ich weiss», erwiderte Milton. «An den Farben kann ich mich nicht erfreuen, aber ich merke es an den Dornen.»

*

Der Marschall von Richelieu speiste, achtzigjährig, mit vier vornehmen Damen. Plötzlich verstummt er und lächelt wehmütig. Die Damen wollen wissen, warum er lächelt, er will nicht mit der Sprache heraus. Endlich weicht er ihrem Drängen.

«Ich dachte daran, dass ich einst die Ehre hatte, von jeder von Ihnen im Bett empfangen zu werden, und jetzt nur noch davon reden kann.»

Das hinderte ihn nicht, mit sechsundachtzig Jahren ein achtzehnjähriges Mädchen zu heiraten und acht Jahre mit ihr in glücklicher Ehe zu leben.

*

«Paris ist doch die einzige Stadt auf der Welt, wo man seinen Weg machen kann. Wie du mich

hier siehst, bin ich vor fünfzehn Jahren mit zweiunddreissig Francs in Paris angekommen.»

«Und jetzt?»

«Jetzt habe ich sechshunderttausend Francs Schulden.»

*

Der Sprachforscher Regnier veranstaltete einmal in der Akademie der Wissenschaften eine Sammlung. Er bemerkte nicht, dass der als geizig bekannte Präsident Rose einen Louis d'or gespendet hatte, und kam noch einmal zu ihm.

«Ich habe ja schon gegeben», protestierte der Präsident.

Darauf entgegnete Regnier:

«Ich habe es nicht gesehen, aber ich glaube es.»

Und der Philosoph Fontenelle fügte hinzu:

«Ich habe es gesehen, aber ich glaube es nicht.»

*

Galen (130–211) sagte:

«Der beste Arzt ist die Natur, denn sie heilt drei Viertel aller Krankheiten und sagt nie etwas Böses über ihre Kollegen.»

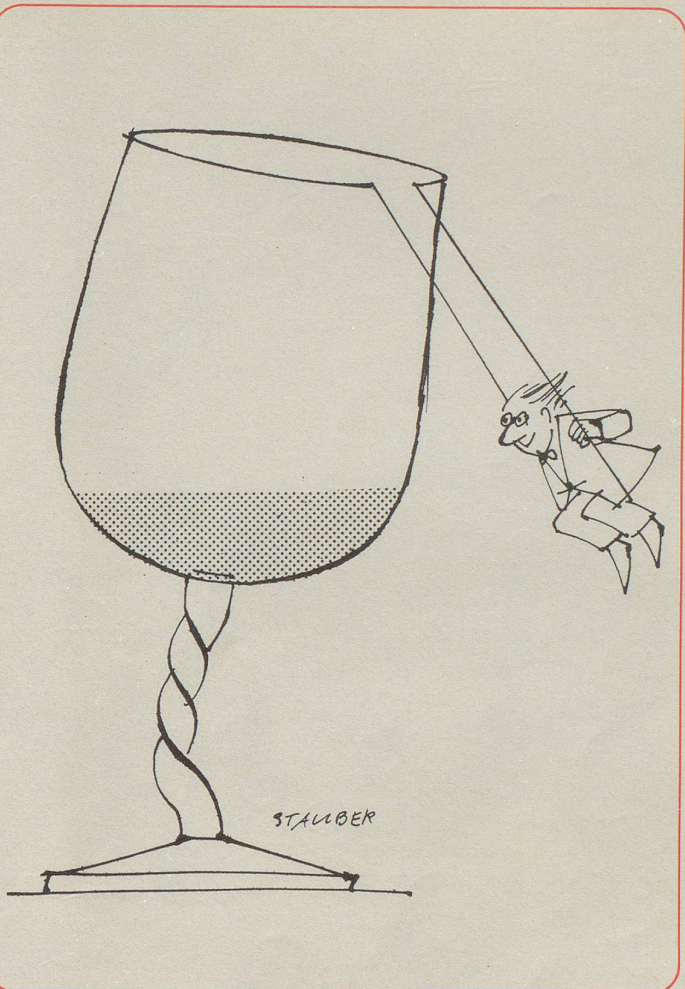
*

Der Schwergewichtschampion Gene Tunney wollte Bernard Shaw kennenlernen. Shaw war durchaus einverstanden, stellte aber Bedingungen:


«Es darf weder ein Reporter noch ein Photograph dabei sein, und ferner darf ich nur vom Boxen und Tunney nur von der Literatur sprechen.»

Erstaunter Blick.

«Ja, gewiss», fuhr Shaw fort, «Tunney hat nämlich in literarischen Dingen einen ausgezeichneten Geschmack. Er hält meinen Boxerroman «Cashel Byrons Beruf» für miserabel, und ich bin vollkommen seiner Meinung.»



Max Pallenberg:
Argumente nützen gegen Vorurteile so wenig wie Schokoladepätzchen gegen Stuhlverstopfung.

Nebelspalter 

Der Nebelspalter erscheint jeden Dienstag
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Impressum

Redaktion:
Franz Mächler, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 43
Redaktioneller Mitarbeiter: Bruno Knobel
Redaktion Frauenseite: Ilse Frank

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 21.–
6 Monate Fr. 39.– 12 Monate Fr. 68.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 54.– 12 Monate Fr. 96.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 64.– 12 Monate Fr. 116.–
* Luftpostpreise auf Anfrage

Einzelnummer Fr. 2.–
Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.


Postcheck St.Gallen 90-326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen. Tel. 071/41 43 43


Inseraten-Annahme
Inseraten-Regie:
Theo Wälsler-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung:
Hans Schöbi, Signalstrasse 7
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise: Nach Tarif 1980/1

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

 SCHWEIZER PAPIER



Themen in den nächsten Nummern:

Bruno Knobel:
Tito zwischen Hammer, Sichel und Amboss

Robert Lembke:
Grüsse aus dem Fettnäpfchen

Jürg Moser:
Vom Arbeitgeber zum Menschenfreund